

A Half Year

Von Squirrel

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|---|
| Sonntag - Chris | 2 |
| Montag - Unerwartete Begegnung | 8 |

Sonntag - Chris

Pinkie strich sich eine Strähne aus dem Gesicht. Dabei vielen mir ihre -passend zu ihrem Spitznamen- pink lackierten Fingernägel wieder einmal auf.

»Und wir sehen uns heute garantiert noch?«, fragte sie mit einem Blick als ginge die Welt unter, würde es nicht so ein.

»Aber klar doch.«, versicherte ich ihr und drückte sie kurz. Dann lief ich die Auffahrt runter zur Straße, wo mein Vater schon ungeduldig hupte und mit den Fingern einen seltsamen Rhythmus auf dem Lenkrad trommelte.

»Da bist du ja endlich!«, meinte er leicht genervt und ließ den Motor aufjaulen. »Das macht keinen guten Eindruck, wenn man gleich zu spät kommt!«

»Ich weiß.«, murmelte ich. »Tut mir leid, aber Pinkie und ich mussten wirklich noch ein paar Sachen besprechen.«

Vater, Ralf hieß er übrigens, brummte irgendetwas Unverständliches und verstummte dann erst Mal, bis der Flughafen in Sicht kam. Da würden wir in ein paar Minuten Chrissi in Empfang nehmen, ein Mädchen aus Estland. Sie war ein Jahr älter als ich, also 16, und war für ein halbes Jahr bei uns als Gastschülerin. Mehr wusste ich auch nicht von ihr.

»Hast du das ‚Willkommen, Chrissi!‘-Schild dabei?«, fragte mein Vater mit einem leicht gestressten Gesichtsausdruck. Er macht immer viel zu viel Panik, alles musste perfekt ablaufen.

»Ja, hab ich.«, beruhigte ich ihn. »Das liegt im Kofferraum, hab ich gestern Abend extra reingelegt, damit es auch garantiert hier ist.«

»In den Kofferraum, den Kristin heute Vormittag gesäubert hat?!«, schrie er fast und bremste so ruckartig, dass ich leicht nach vorne kippte, bevor der Gurt einrastete.

»Oh.«, sagte ich nur. Das war doof.

Kristin war meine Tante und obendrein auch noch unsere Nachbarin. Sie hatte einen extrem ausgeprägten Putzwahn, wahrscheinlich war das Schild also im Müll gelandet. Da meine Mutter seit vier Jahren tot ist, fühlt sie sich für uns verantwortlich, immerhin war Mama ihre jüngere Schwester gewesen. Und auch wenn das echt lieb von ihr war, manchmal nervte sie einfach nur.

»Okay, jetzt ganz ruhig, Ralf, alles ist in Ordnung.«, hörte ich Ralf immer und immer wieder vor sich himurmeln. Als wir endlich einen Parkplatz gefunden hatten und ausstiegen, schien er sich einigermaßen wieder beruhigt zu haben.

»Was machen wir jetzt?«, fragte er mehr an sich selbst gerichtet als an mich.

»Reingehen.«, beantwortete er sich seine Frage und mit einem »Komm!« und einem Kopfnicken bedeutete er mir, ihm zu folgen.

»Ich gehe noch mal kurz auf die Toilette.«, sagte ich, denn die hatte ich gerade entdeckt und meine Blase drückte doch ziemlich. Außerdem wollte ich mich noch nachschminken und mein Lächeln kurz üben.

»Ich komme mit und warte draußen. Sonst finden wir uns nachher vielleicht nicht wieder!« Alleine schon bei dem Gedanken daran, seine ihm heilige Tochter am

Flughafen aus den Augen zu verlieren, verkrampfte sich mein Vater. Das Risiko würde er nie im Leben eingehen. Also nickte ich nur ergeben.

Auf dem Klo waren bestimmt hundert Frauen oder noch mehr, das war ein echt beängstigender Anblick! Alle hatten sie ihre Lippenstifte oder sonstige Schmink- Utensilien gezückt und bearbeiteten ihre Gesichter in beeindruckendem Tempo. Keine zehn Sekunden vergingen und die Klotür wurde wieder aufgerissen und eine weitere Frau trat heraus oder kam hereingestürzt, um sich noch ein letztes Mal zu stylen, bevor sie ihren lang vermissten Liebling wieder in die Arme schließen konnten.

Ich seufzte nur, ging auf's Klo und riskierte lieber nicht zwischen diesen Verrückten einen Platz vor dem Spiegel zu ergattern. Stattdessen betrachtete ich mich in den erstaunlicherweise sauberen, weißen Fliesen und zupfte mein T-Shirt ein bisschen weiter runter. Ich hatte es farblich auf meine braun-weißen Turnschuhe abgestimmt, doch jetzt fand ich den Ausschnitt etwas zu tief. Aber es sah auch nicht zu gewagt aus, mit dem pinkfarbenen »Alicia«-Aufdruck rund um meine Taille war es eher stylisch. Mit einem zufriedenen Lächeln verabschiedete ich mich von der Klowand und ging wieder zu meinem Vater.

»Frauen, typisch! Was macht ihr nur immer so lange auf dem Klo?« Meiner Meinung nach ein wenig zu übertrieben hatte er dabei die Hände gehoben und somit die Aufmerksamkeit einiger Leute auf sich gezogen.

Ein relativ großer Junge kam zielstrebig zu uns herüber. »Hey, bist du Alicia?«, fragte er freundlich.

»Ja, bin ich.«, antwortete ich irritiert. Bestimmt ging er auf meine Schule, eine Klasse höher als ich oder so. Aber gesehen hatte ich ihn noch nie. »Und du bist?«

»Ich? Oh, ich dachte eigentlich du würdest mich an meinem Akzent entlarven. Ich bin Chris!«, strahlte der Junge. Schock. Chris? Die Chrissi?? Die Austauschschülerin?! Oder besser: Der Austauschschüler!! Meine Gedanken spielten verrückt, drehten sich im Kreis, sprangen Saltos und führten Tänze auf in meinem Kopf.

Ich versuchte mir die Verwirrung nicht anmerken zu lassen. »Nee, deinen Akzent hört man gar nicht.«, sagte ich stumpf und versuchte zu lächeln. War nicht so einfach...

»Na ja, gut, ich bin ja auch hier geboren und zweisprachig ausgewachsen..«, fing Chrissi an zu erklären und mein vollkommen perplexer Vater führte uns zum Auto.

»Wie hast du Alicia eigentlich erkannt?«, fragte er da plötzlich. »Und wieso bist du überhaupt alleine unterwegs gewesen?«

Chrissi grinste schief. »Alle anderen waren schon weg und der Organisator war schon lange vorher gegangen. Ich hab keinen Sinn darin gesehen, da blöd rumzustehen. Und als sich alle Köpfe umgedreht haben, hab ich mich umgeschaut und dann stand da Alicia. Auf dem T-Shirt, meine ich.« Dabei zeigt Chrissi auf mich und den pinken Schriftzug. »Also hab ich einfach mal nachgefragt...«

Chrissi war echt nett. Er erzählte uns die ganze Fahrt über von sich und seiner Familie. Und er merkte doch, dass wir eigentlich dachten, dass er ein Mädchen sei, denn wir hatten ihm rote Bettwäsche gegeben und auf eben dieser roten Bettwäsche

stapelten sich jetzt außerdem Haufen von Bravo Girl, Glamour und Chica!, die ich bereit gelegt hatte. Die waren jetzt aber einfach nur peinlich!

»Soll ich das Bettzeug noch umtauschen, Chrissi?«, fragte ich sofort, als ich Chrissi sein Zimmer zeigte. Gleichzeitig viel mir auch auf, dass ich zum ersten Mal seinen Namen sagte. Irgendwie klang das komisch, einen Typen Chrissi zu nennen.

Er runzelte die Stirn. »Chrissi? Hat meine Mom etwa Chrissi auf das Formular geschrieben?! Kein Wunder, dass ihr dachtet, ich wäre ein Mädchen!« Seine Ohrläppchen hatten sich dabei leicht rötlich verfärbt. -offenbar war ihm das peinlich. Ich schmunzelte. »Nennt mich lieber einfach nur Chris, eigentlich heiße ich nämlich Christoph, aber alle sagen nur Chris. Chrissi klingt so... feminin.« Er grinste wieder. »Und die Farbe stört auch nicht.«

»Okay... ähm, Chris.«, sagte ich leicht aus dem Konzept gebracht. »Das da ist dein Kleiderschrank. Tut mir leid, dass der grün ist...« Meinem Gefühl nach legte sich gerade ein eigenartiger Rot-Ton auf meine Wangen. »Und dass die Wände auch grün sind... das hier ist das Kinderzimmer für die kleinen Zwillinge gewesen und deshalb... na ja, die beiden stehen auf grün.«
»Kein Problem, ich auch.«, grinste Chris.

Irgendwie kam ich mir bescheuert vor. Da stand ich einem 16-jährigen Jungen gegenüber, der auch noch ein halbes Jahr hier wohnen würde, und versuchte ihm zu erklären, warum die Wände grün gestrichen waren. Der Kontrast zu dem Bettbezug fiel mir auch erst jetzt auf. Wieso bezog ich ein Bett, das in einem grün gestrichenen Zimmer stand, mit rot??

»Muss ich sonst noch was wissen?«, fragte Chris.

»Also hier nicht, außer: das da...« Ich ging zu dem Wärmeregler. »Damit kannst du die Temperatur einstellen, weißt du ja sicher, aber bei uns sind die alle falsch eingebaut. Du musst den roten und den blauen Punkt tauschen, zumindest gedanklich. Verstehst du mich?« Ich zweifelte daran, dass das, was ich redete, einen Sinn ergab. Im Erklären war ich noch nie sonderlich talentiert gewesen. Mit unserer Sprache schien er ja keinerlei Probleme zu haben. -ein Vorteil.

»Du brauchst nicht so ein verzweifertes Gesicht zu machen, ich hab's verstanden. Und wenn nicht, merke ich mir das spätestens, wenn ich aus der Schule komme.«

»Okay, dann... willst du erst Mal deine Sachen auspacken oder dich ausruhen oder so? Der Flug war sicher anstrengend...«, fragte ich und versuchte dabei besorgt zu klingen. Vielleicht würde er sich dadurch beeinflussen lassen. Denn ehrlich gesagt hoffte ich eigentlich, dass er schlafen wollte. Ich musste ja noch zu Pinkie und dann würden Kevin und Kim die Rundführung übernehmen, wenn auch unfreiwillig.

Als hätten die beiden nur darauf gewartet, stürmten sie gemeinsam in das Zimmer. Kugelten würde das wohl eher treffen: Die beiden rauften mal wieder.

»Ähm.«, machte ich nur. »Das sind Kevin und Kim.«

»Die Zwillinge?«, fragte Chris und ich nickte. War ja wohl kaum zu übersehen. Die beiden glichen sich wie ein Wassertropfen dem anderen. Beide hatten sie hellblonde

Haare, die gleich geschnitten waren, jetzt aber in alle Richtungen abstanden, und nussbraune Augen. Von Natur aus! Außerdem hatten sie unzählige Sommersprossen auf der Nase, die sie jeden Sommer neu zählten.

»Könnt ihr beiden jetzt mal aufhören?!«, unterbrach ich die Kabbeleien schließlich gereizt. »Immerhin haben wir Besuch!«

»CHRISII!!!«, schrien beide gleichzeitig und es kam mir fast so vor als leuchteten ihre Augen vor Freude, als sie ihm in die Arme sprangen. Für zwei Sekunden hielt ich den Atem an, doch Chris hatte wirklich beide aufgefangen und war dabei nicht aus dem Gleichgewicht gekommen! Ich konnte wieder ausatmen.

»Ich heiÙe Chris, ohne das I am Ende.«, lächelte Chris freundlich. »Und ihr seid Kim und Kevin?«

Er ging mit den beiden fast so um wie mit Kleinkindern, aber denen schien das zu gefallen. Als er sie auf den Boden setzte, zog Kevin eine Grimasse und Kim krallte sich in seinen Pulli. -ein Zeichen dafür, dass sie ihn mochten.

»Ich bin Kim!«, grinste Kevin und Kim fügte hinzu: »Und ich Kevin.« Würde man unter Kims T-Shirt nicht schon leichte Wölbungen sehen, könnte man die beiden für voll nehmen. Chris zog nur eine Augenbraue hoch und zuckte dann mit den Schultern.

»Okay. Merk ich mir.« Mehr sagte er nicht dazu. »Muss ich hier noch wen kennen? Eigentlich dachte ich, du wärest ein Einzelkind...«

Ich schüttelte leicht irritiert den Kopf. »Nee, ich hab aber eigentlich alle Geschwister angegeben. Zumindest die, die noch hier wohnen. Egal, also da wäre noch meine Oma, Hildegard, die wohnt einen Kilometer die Straße weiter runter und kommt öfter mal vorbei. Ich muss dich warnen: Sie ist der Horror! Dann sind da noch Gina und Gerrit, auch Zwillinge, aber die wirst du kaum hier sehen, die wohnen nicht mehr hier, sind vor kurzem in eine WG gezogen. Und es gibt noch Tim, unseren älteren Bruder, der ist 17. Aber der ist viel unterwegs mit seinen Kumpels. Na ja, und dann wohnt meine Tante noch nebenan. Meinen Vater und die Chaos-Zwillinge kennst du ja schon.« Sollte ich jetzt jemanden vergessen haben, wird das oberpeinlich!

»Okay... das sind dann wohl ein paar Leute mehr als ich erwartet hatte... jetzt habe ich nur drei Gastgeschenke.« Chris machte ein wirklich bekümmertes Gesicht und obwohl ich mich bemühte ruhig zu sein, musste ich lachen.

»Ist schon okay. Ich glaube, die würden sowieso nicht allzu lange halten.«

Chris kramte in seinem Rucksack und zog irgendwas heraus. »Ähm, ich glaube, dann kann ich das Kim und Kevin geben, oder? Die haben sicher ihren Spaß damit...«

Ich nickte. Kim und Kevin schrien laut vor Freude, als sie einen Fußball in dem Ding erkannten, was Chris da für sie mitgebracht hatte. Mit vielen Unterschriften, von denen ich nur eine entziffern konnte: Mart Poom. Ein komischer Name.

»Den hab ich mal geschenkt bekommen. Ist von unserer Nationalmannschaft.«, erklärte Chris auf meinen fragenden Blick hin. Er gab ihn dem vermeintlichen Kevin, also Kim. Und mal wieder vollkommen synchron drehten sich die Zwillinge um und stürmten kreischend aus dem Zimmer.

»Gib ihn her!«, schrie einer, Kevin vermutlich.

»Kinder...«, seufzte ich genervt.

»Hier.«, sagte Chris und hielt mir ein kleines Kästchen entgegen.

»Was ist das?«, wollte ich wissen. Mein angeborenes Misstrauen schlug wieder zu. Mein Vater war Kriminalgeschichtenautor und die ganze Familie neigte leicht dazu, hinter jedem Geschenk einen geplanten Mord zu sehen. Aber ich setzte nur wieder meinen fragenden Blick auf und runzelte leicht die Stirn, als ich das Kästchen beäugte.

»Das ist eigentlich für deine Mutter gewesen.«, erklärte Chris. »Aber die wohnt ja scheinbar nicht bei euch...«

»Ja, die wohnt hier nicht.«, sagte ich nur knapp, auch wenn's wohl etwas unhöflich geklungen hatte. Ich sprach nicht gerne über das Thema. Wortlos steckte ich das Kästchen in meine Hosentasche.

»Und die bekommt dann dein Vater.« Chris redete wohl mit sich selbst. Er betrachtete eine Dose mit einem scheinbar essbaren Inhalt.

»Ähm, möchtest du dich jetzt ausruhen?«, fragte ich.

»Nee, wenn du Lust hast kannst du mir jetzt alles zeigen. Ich glaube, Kim und Kevin sind beschäftigt...«, grinste er mit einem Blick aus dem Fenster. Von hier aus hatte man einen guten Blick auf den Garten, wo jetzt wahrscheinlich das reinste Chaos herrschte.

»Na ja...« Na toll, wie sollte ich ihm jetzt sagen, dass ich noch zu Pinkie gehen würde? Oder gehen musste. »Ähm, ich hab da so eine Freundin... Pinkie, äh, ja.« Okay, ein guter Anfang. Und weiter? Hm...

»Kann ich mitkommen?«

»Hä?« Irritation. Verwirrung. Nichtverständnis. Wohin wollte er mitkommen?

»Na ja, du willst doch sicher zu dieser, äh, Pinkie gehen, oder?« Ein unglaublich schiefes Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus, irgendwie süß. Ich nickte als Antwort, er nickte auch. Wieso? Ich legte den Kopf leicht schief und runzelte die Stirn, wie schon so häufig heute. »Na dann komme ich eben mit.«, meinte Chris aufklärend und ich verstand. Er kam mit. Cool.

* * * * *

»Cool.«, sagte Pinkie. Sie stand mit ihrem typischen Emo-Outfit in der Tür und grinste breit. »Dann kommt doch mal rein.«

Sie führte uns in das überdimensional große Wohnzimmer ihrer Villa und setzte sich auf den schwarzen Ledersessel. Meiner Meinung nach war er unglaublich hässlich. Im Fernsehen hüpfte dieser gelbe Schwamm, Spongebob Schwammkopf, über den Bildschirm. Als Pinkie meinem Blick folgte, wechselte sie schnell den Sender. Premiere: Findet Nemo! Na ja, egal.

Chris und ich setzen uns auf das Sofa Pinkie gegenüber. Irgendwie saßen wir ein

bisschen zu nah bei einander, fand ich, aber ich blieb so sitzen. Auch Pinkie fand das wohl etwas merkwürdig, sie verwandelte ihr perfektes Gesicht in ein tiefes Faltengebirge. Okay, nicht ganz.

»Und wieso hast du ihn jetzt für ein Mädchen gehalten, Ally?«, fragte Pinkie und grinste leicht. »Für mich sieht Chrissi ganz klar nach einem Kerl aus.«
»Chris.«, verbesserte Genannter automatisch. »Ohne I am Ende.«

Die beiden sahen sich irgendwie komisch an, dann lachten sie. Ich kam mir bescheuert vor, lachte aber mit. Hatte ich was verpasst?
In dem Moment kam Harald, Pinkies Papa, mit den Hündinnen Fieber und Chanel durch die Tür.

»Morgen, Alicia!«, grüßte er. Es war bereits nach sechs Uhr abends, aber egal. »Und, ähm, Tag, Junge, wie auch immer du heißen magst. Draußen stehen übrigens Kali, Verena und Jass. Ich glaube, die wollen reinkommen...«

Und das taten sie auch. Wie ein ausgehungertes Rudel Löwen fielen sie dann über Chris her, der ihnen bereitwillig jede gestellte Frage beantwortete. Nur zwischendurch warf er zweifelnde Blicke zu mir rüber. Als dann noch Mick und Gianluca mit drei Sixern auftauchten, war sowieso alles zu spät. Dachte ich zumindest. Um 23:28Uhr war das Chaos dann perfekt: An Pinkies Blick konnte ich eindeutig erkennen, dass ich ihr in Form von Chris ihren absoluten Traummann vorbeigebracht hatte. -sie war verliebt.

Montag - Unerwartete Begegnung

Seine schwarzen Haare, der Hammer! Und die grauen Augen dazu waren der perfekte Kontrast. Von wem ich so begeistert war? Von Chris natürlich, Allies Austauschschüler. Ich hatte mich Hals über Kopf verliebt, obwohl ich so gut wie nichts von ihm wusste. Komisch.

Es könnte am Alkohol gelegen haben, ich war mir aber nicht so sicher. Nur wusste ich definitiv, dass ich davon einen Kater hatte. Und außerdem, dass heute Schule war.

»Guten Morgen, mein Schatz!« Josiana, unsere Haushälterin. Warum sie mich Schatz nannte? Keine Ahnung. Aber sie nannte fast jeden so. Meine Mutter wollte sie zuerst gleich wieder rauswerfen, als sie meinen Pa so begrüßte, aber mittlerweile kommt sie mit Josianas Offenherzigkeit zurecht.

»Morgen, Josi.«, gähnte ich noch leicht verschlafen. –und verkatert, aber das sollte ich Josiana vielleicht nicht gleich auf die Nase binden. Sie wollte mir Alkohol nämlich schon immer verbieten.

»Du musst langsam los, es ist schon halb sieben durch!« Und mit den Worten riss sie mir meine Bettdecke weg und scheuchte mich aus meinem Zimmer. Gemeinheit. Mein Zimmer lag im Erdgeschoss und so lief ich wenigstens nicht Gefahr, eine Treppe runterzufallen, als ich leicht schmolend dem verführerischen Duft von Waffeln folgte.

»Riecht lecker hier.«, murmelte ich, als ich in das Esszimmer kam und wirklich einen Haufen Waffeln auf meinem Platz entdeckte. »Soll etwa ich die alle essen?«

»Du kannst mir auch gerne welche abgeben, wenn Miss Superschlank sie nicht will.«, hörte ich meine ältere Schwester, Rosita ihr Name, sagen. Mit Miss Superschlank meinte sie mich.

»Wenn Miss Schwabbel sich gerne noch ein paar weitere Fettpolster anfuttern will, bitte!«, giftete ich zurück. Vier meiner zehn Waffeln gab ich bereitwillig ab. Das kostete mich zwar einen strafenden Blick von meiner Mutter, die es überhaupt nicht tolerierte, dass ich auf meine Figur achtete, aber das nahm ich gerne in Kauf.

»Du bist noch im Wachstum, Paloma!«, sagte sie dann immer. Paloma war mein richtiger Name, aber alle nannten mich Pinkie, weil ich die Farbe pink über alles geliebt hatte. Mittlerweile nicht mehr, aber ein paar pinkfarbene Klamotten und den Nagellack hatte ich immer noch. Der Spitzname zumindest war geblieben.

Schweigend vertilgte ich fünf Waffeln, die letzte ließ ich unter dem Tisch in meiner bereitgestellten Tasche verschwinden. Für die Schule.

»Bin im Bad!«, sagte ich und düste in das obere Stockwerk, als ich bemerkte, dass Rosi ebenfalls fertig war. Und sie brauchte da immer ewig! -würde ich sie zuerst ins Band lassen, käme ich zu spät! Also schnell duschen, Haare toupieren, hier und da ein paar Klemmen rein, Zähne putzen, schminken, umziehen: fertig! Und das in nur vierunddreißig Minuten.

Ich war stolz auf mein Aussehen, ganz klar. Eigentlich könnte ich noch mehr machen, aber dazu war dann nicht die Zeit. Rosi hämmerte schon gegen die Tür.

»Bin ja schon fertig!!«, rief ich genervt. Ich zog ein letztes Mal mein T-Shirt zurecht und lächelte mein Spiegelbild an, bevor ich aufschloss.

»Wurde ja auch Zeit!«, fauchte Rosi und rauschte an mir vorbei. »Wenn ich wegen dir zu spät dran bin...«

Den Rest hörte ich nicht mehr. Ich hüpfte die Stufen ins Erdgeschoss runter und schnappte mir meinen heißgeliebten schwarzen Eastpak. »Bin dann weg!«, rief ich und das war ich auch. Ich lief knapp eine Viertelstunde zur Schule und war um zehn vor acht auch da.

* * * * *

»Du bist spät dran.«, stellte Gianluca mit einem Grinsen fest.

Ich ließ meinen Rucksack nur gegen das Tischbein fallen und kramte einen Stift und einen Block raus. »Egal, gib mir mal Latein.«, sagte ich zu ihm.

»Freundlich wie immer!«, kommentierte er, als er mir die Hausaufgaben reichte. Ein Lächeln reichte als Dank.

Ally kam durch die Tür gestürzt. Sie ließ sich neben mir auf dem Platz nieder und keuchte ein »Morgen – Bus – Verspätung – Latein!«. Schmunzelnd schob ich ihr die Lateinhausaufgaben von Gianluca rüber.

»Verschlafen?«, fragte ich nach.

Während sie hektisch die Hausaufgaben abschrieb, nickte sie. »Ich musste mich echt beeilen. Als ich aus dem Fenster geguckt habe, fuhr der Bus gerade weg! -ich musste den ganzen Weg laufen!«

»Oooh, nein!«, ärgerte ich meine beste Freundin. »Seeehr tragisch!«

Sie streckte mir einfach nur die Zunge heraus. »Und weißt du, wer dran schuld ist?«, fragte sie. Wobei ich gar nicht zu antworten brauchte, sie würde es mir gleich sagen.

»Chris!«

Dann folgte eine lange Erklärung, weswegen er daran schuld war. Ich hörte aber nicht zu. Sein Name reichte, um mich auf Wolke Sieben schweben zu lassen.

Und eine Hand, die auf meinen Tisch klatschte, reichte, um mich von Wolke Sieben wieder runterzuholen. Bei meinen Träumereien hatte ich Herrn Weber nicht bemerkt!

»Hat das Fräulein etwa besseres zu tun, als den Ankündigungen des Lehrers zu horchen?«, fragte Weber zornig.

Hastig schüttelte ich den Kopf. »Natürlich nicht!«, behauptete ich, obwohl ich nicht mal mitbekommen hatte wie er das Klassenzimmer betreten hatte.

»Schön, dann kann ich mit der mündlichen Abfrage ja bei dir beginnen.«

Es dauerte einige Sekunden, bis der Groschen fiel. »Eine.. Abfrage?!«, stammelte ich vollkommen irritiert. »Aber doch nicht heute schon!«

»Die Empörung kommt reichlich spät, findest du nicht?«, hakte Weber mit einem höhnischen Grinsen nach. Als ich nichts erwiderte, sagte er: »Das geht mir langsam zu weit mit dir, ich sollte mich mal mit deinen Eltern unterhalten. Ich werde sie heute Nachmittag anrufen.«

Und damit waren die ersten beiden Stunden für mich gelaufen. Politik versprach auch keine Besserung. Frau Dachs -wie ich mich über diesen Namen immer totlachte- war eine miese Lehrerin, die uns Jugendliche andauernd zu Strafarbeiten verdonnerte. Ich leistete mir in ihrem Unterricht ausnahmsweise mal keinen Fehltritt und blieb für diese Woche verschont.

»Ein Glück, dass die bald auch weg ist!«, seufzte Mick, als der Dachs-Drache durch die Tür verschwunden war. »Die ist ja stressig! Wein Wunder, dass wir keine Hausaufgaben aufbekommen haben...«

Wir -also Ally, Gianluca, Jass und ich- nickten zustimmend. Mehr hatten wir uns heute irgendwie nicht zu sagen, also wandte ich mich an Ally.

»Du, sag mal... Chris, ne? Der ist doch jetzt ein ganzes halbes Jahr bei dir, oder?« Ally nickte nur und, obwohl ich in ihren Augen lesen konnte, dass sie schon längst wusste was ich fragen wollte, schwieg.

»Und... Chris ist also... solo?«, fragte ich möglichst desinteressiert.

»Woher soll ich das wissen?«, kam sofort die Gegenfrage. »Also hab ich gestern doch Recht gehabt! Du stehst auf ihn, oder?!« Gespielt entsetzt warf sie die Arme hoch und gestikulierte wild, um mir zu zeigen, dass das eine Sünde war.

Ich musste lachen. »Nein.«, widersprach ich ihr reflexartig. »Eigentlich hab ich bei ihm eher an dich gedacht...« Oh mein Gott, was für eine dämliche Ausrede! War ich denn vollkommen bescheuert? Am liebsten hätte ich mir in diesem Moment die flache Hand an die Stirn geklatscht, aber das ließ ich doch lieber bleiben. Abgesehen davon, dass es wehtun würde, würde ich auch noch meinen Pony durcheinander bringen.

»An mich?« Ungläubig hob Ally eine Augenbraue, dann breitete sich ein freches Lachen auf ihrem Gesicht aus. »Du spinnst ja! Gib's zu, du hast kein einzigen Gedanken an mich verschwendet, als ihr gestern geflirtet habt!«

Ich warf ihr einen Bist-du-mir-deswegen-etwa-böse?-Blick zu und lächelte entschuldigend.

»Nein, bin ich niicht.«, antwortete Ally gedehnt und verdrehte gespielt genervt die Augen. »Und wenn ich dir irgendwie helfen kann, mach ich das auch.«, beantwortete sie mir die nächste Frage, die mir auf der Zunge lag.

»Danke, du bist ein Schatz!«, rief ich übergücklich und fiel ihr um den Hals. Ich liebte sie einfach über alles!

»Ist ja schon gut! Was wäre ich denn für eine Freundin, wenn ich dir bei so etwas nicht helfen würde?«

»MICK!!!« Ein Rufen, das ich sofort Vanessa zuordnen konnte.

»VANESSA!«, bestätigte Genannter meine Annahme. »Da bist du ja, wo warst du bis jetzt?!«

Vanessa antwortete nicht, sie versank in einem innigen Kuss mit ihm und krallte sich in seinen Haaren fest. Die beiden waren das... hm, wie sollte man es nennen? Hemmungslos würde ich sagen. Sie waren das hemmungsloseste Paar der ganzen Schule (bzw. der Sekundarstufe)!

Während also schaulustige Fünftklässler, die das Ganze noch nicht kannten, vor unserem Klassenzimmer stehen blieben und Mick und Vanessa mit sich beschäftigt waren, drehte ich mich wieder zu Ally, die mit ihren Augen an Gianluca hing und sich wortlos mit ihm verständigte.

Ob das zwischen den beiden mehr als nur Freundschaft war? Den Rest der Pause verschwendete ich mit Gedanken daran. Dann hatten wir Musik und anschließend Mathematik bei unserem allseits beliebten -haha- Klassenlehrer Herrn Jeckel, der uns Termine für Tests in den nächsten sechs Monaten gab. Welch Euphorie in der Klasse!

Um Viertel nach Eins ertönte dann das lag ersehnte Klingel. Ich seufzte: Schulschluss! Damit war der erste Tag dieser Horrorwoche überstanden!

»Endlich! Das hat sich heute echt gezogen!«, meinte Ally und streckte sich. »Kommst du heute noch zu mir? Du willst doch sicher deinen Chris sehen...«, fragte sie neckisch, während sie einen Kussmund andeutete und ihre Wimpern klimpern ließ.

Ich regte mich nicht weiter darüber auf und genoss es lieber, dass sich der Klassenraum hektisch leerte, da alle -mich mal ausgenommen- eine Bahn oder einen Bus zu erwischen hatten, während ich weiter über Chris, die Beziehung Ally - Gianluca und Hausaufgaben nachdachte, die ich eh nicht machen würde.

»Bis später dann!«, rief Ally noch und sie warf mir einen Kussmund zu. »Wir warten auf dich!« Und damit verschwand sie um die Ecke.

Wieder seufzte ich. Also würde ich heute wie fast jeden anderen Tag auch bei Ally verbringen. Aber jetzt war Chris ja noch dabei, mein Chris! Das hörte sich für mich jetzt schon total cool an. Wenn ich ihn meinen Chris nennen könnte.

Gedankenverloren schlenderte ich die paar hundert Meter nach Hause.

»Ich bin wieder da!«, rief ich die Treppe rauf, in der Annahme, dass Josiana sich oben aufhielt. Sie war die einzige, die um diese Uhrzeit schon zu Hause sein konnte. »Steht das Essen in der Küche?«

»Hai.«, kam prompt die Antwort. Allerdings aus der Küche und definitiv nicht von Josiana.

»Ma?«, fragte ich verwirrt und steckte den Kopf durch die Küchentür. »Was machst du denn in der Küche??«

»Kochen.« Ach nee, hielt sie mich denn für bescheuert? Blöde Antwort.

»Ah ja. Und was ist die braune Brühe da?« Angewidert von dem Geruch verzog ich mein Gesicht zu einer Grimasse. »Soll das eine Suppe darstellen?«

Ein säuerlicher Blick bestätigte meine Vermutung bezüglich der Suppen-Frage und ich verzog mich lieber ganz schnell in mein Zimmer. Mit einem Blick in den Spiegel stellte

ich fest, dass meine Haare doch etwas gelitten hatten und verzog das Gesicht erneut. Wenn ich das wieder hinkriegen wollte, bräuchte ich zu lange und müsste hier essen. Das war also schon mal ausgeschlossen. Bei Ally gibt's gutes Essen, aber meine Haare!? So konnte ich Chris doch nicht gegenübertreten...!

Musste ich aber Wohl oder Übel, als ich Rosi kommen hörte. Dann würde es nämlich in ein paar Minuten Essen geben.

»Bin bei Ally!«, rief ich, nachdem ich kurz das Wichtigste in meine Handtasche gestopft hatte, und in Nullkommnichts war ich an der Bahnhaltestelle. Und ich erwischte gerade noch so die Bahn, ein Glück!

Doch als ich mich hinsetzte, verflog das Glücksgefühl auch schon wieder. Mir gegenüber saß Chris, der mich mit großen Augen ansah und schief grinste.

»Hi, Pinkie.«